

Möglichkeiten und Grenzen der Homöopathie

Autor(en): **Anetzhofer, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **45 (1990)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Möglichkeiten und Grenzen der Homöopathie

Vortrag von Dr. J. Anetzhofner, Kreistierarzt,
anlässlich der Volkshochschultage vom Januar 1990 auf dem Mösberg

Bedingt durch die stetige Vertiefung des Wissensstandes über die Gefahren, die mit den erzielten Erfolgen verbunden sind, geraten auch die von der Medizin angewandten Behandlungsmöglichkeiten zusehends ins Kreuzfeuer der Kritik. Dabei versteht es sich von selbst, dass auch die Tiermedizin, besonders auf dem Gebiet der medikamentellen Behandlung von Nutztierkrankheiten, ganz besonders streng durchleuchtet wird. Im Vordergrund stehen dabei Überlegungen im Zusammenhang mit der Rückstandsproblematik bei der Anwendung bestimmter Arzneimittel bei Tieren, die der Fleischgewinnung, einem der wichtigsten Nahrungsmittel, dienen. Hormonskandale, Gefährdung des Konsumenten durch Antibiotikarückstände und andere, missbräuchlich verwendete Heilmittel in Fleisch und Fleischprodukten sind Beweis genug.

Die Erkenntnisse jener Wissenschaftler, die sich mit diesen Problemen befassen, werden täglich umfassender, die daraus resultierenden Warnungen immer lauter. In einigen Kreisen der Bevölkerung zeigen diese Aufrufe zum Umdenken heute bereits Wirkung. Leider sind hierbei extreme Reaktionen nicht zu vermeiden. In Verbindung mit diesen Aufrufen zum Umdenken wächst aber, als positive Erscheinung, auch das Verständnis für jene Tierbesitzer und Tierärzte, die schon seit vielen Jahren nach biologischen Prinzipien arbeiten, und für welche man zu Zeiten, wo unter dem Hochgefühl der Hochkonjunktur noch alles erlaubt war, was zur Förderung der Ertragsleistung beitrug, höchstens ein mitleidiges Lächeln übrig hatte. Diese Leute dürfen heute mit Genugtuung hören, dass man von ihnen als Pionieren spricht.

Auch die Homöopathie ist eine dieser biologischen Heilmethoden. Sie arbeitet nach dem Gleichheitsprinzip. Chemische Verbindungen, pflanzliche und tierische Gifte, Mineralien und Metalle, welche als solche eingenommen, schwerste Krankheiten, ja sogar den Tod verursachen können, werden in hohen Verdünnungen (Potenzen) zu therapeutischen Zwecken eingesetzt. Ausschlaggebend für den Einsatz der Mittel sind deren Arzneimittelbilder. Dazu ein Beispiel: Die Symptome einer Fliegenpilzvergiftung sind unter anderem Pupillenerweiterung, Schwitzen, Fieber, Zitterkrämpfe, kolikartige Bauchschmerzen, Durchfall, Erbre-

chen und Kreislaufprobleme. Man spricht vom Arzneimittelbild des Fliegenpilzes. Weist ein Patient in Zusammenhang mit irgend einer Krankheit diese Symptome auf, kann die Verabreichung einer hohen Verdünnung des Fliegenpilzgiftes, diese Symptome beseitigen und so die Krankheit heilen. Man stellt sich den Heilvorgang so vor, dass der Organismus, dem das entsprechende Mittel verabreicht wird, zur Selbstheilung angeregt wird. **Alle Substanzen, die in der Homöopathie Anwendung finden, haben ganz bestimmte, genau definierte Arzneimittelbilder, die der Homöopath genau kennen muss. Kleine, oft unscheinbare Unterschiede in den Symptomen ergeben auch die Wahl unterschiedlicher Arzneimittel, obwohl diese gemeinsame Arzneimittelbilder haben.**

Auch hierfür ein Beispiel: Fliegenpilz und Tollkirsche haben sehr ähnliche Vergiftungssymptome. Die Unterschiede bezüglich der zeitlichen Abfolge des Auftretens, der Intensität, der Dauer und der Lokalisation sind für den Homöopathen von grosser Wichtigkeit bei der Wahl des einen oder anderen Mittels zur Behandlung einer unter dem entsprechenden Symptombild verlaufenden Krankheit.

Die verschiedenen Potenzen (Verdünnung) werden je nach Dauer der Krankheit eingesetzt. Vereinfacht gilt die Regel, dass akute Krankheiten mit niedrigen Potenzen, chronische mit hohen Potenzen behandelt werden. Ist hierbei die Grenze nicht scharf zu ziehen, wird der Homöopath einen Homaccord einsetzen, das heisst ein Gemisch von verschiedenen Potenzen, die in Frage kommen könnten.

Homöopathische Heilmittel können auch nach dem Gesichtspunkt verschiedener Arzneimittelbilder kombiniert werden, man spricht dabei von Composita («Zusammengesetzte»).

Unter den homöopathisch praktizierenden Ärzten bestehen verschiedene Meinungen: einige arbeiten nur mit Einzelmitteln in Einzelpotenzen, andere verwenden Einzelmittel in Homaccorden, wieder andere glauben mit Compositapräparaten die besten Erfolge zu erzielen. Diese Meinungsverschiedenheiten werden wohl auch in Zukunft bestehen, ohne dass man den Grundsatz: Wer heilt hat Recht, vergisst.

Wichtig für eine rasche, schonungsvolle und nebenwirkungsfreie Heilung eines erkrankten Organismus ist eine

nach homöopathischen Grundsätzen gestellte Diagnose. Abgesehen von einigen Bereichen wie Grippe, Schnupfen, Heuschnupfen und ähnlichen Erkrankungen, die auch durch Nicht-homöopathen erkannt und behandelt werden können, bedarf es zur Diagnosestellung und entsprechenden homöopathischen Behandlung von Krankheiten eines umfassenden Wissens bezüglich der Arzneimittelbilder und der entsprechenden Symptome. **Daraus folgt, dass homöopathische Laien nur banale Erkrankungen oder nach ausführlicher Instruktion durch einen erfahrenen Homöopathen selber behandeln sollten.** Weil die Homöopathie eine Erfahrungsmedizin ist, werden aber auch in diesen Fällen die Erfolgsaussichten immer grösser.

Homöopathische Behandlungen sind aber nur in jenen Fällen erfolgreich, in denen ein kranker Organismus noch in der Lage ist, homöopathisch gesetzte Reize aufzunehmen und zu verarbeiten. Diese Selbstheilung ist in gewissen Krankheitsfällen nicht möglich, weil Schäden bestehen, die nicht mehr zu beheben sind, zum Beispiel eine durch einen Arbeitsunfall total zertrümmerte Hand kann durch Homöopathie nicht wieder ganz gemacht werden. Ein schweres Krebsleiden in fortgeschrittenem Stadium wird nur in seltensten Ausnahmefällen noch auf eine homöopathische Behandlung reagieren. Auch die Zuckerkrankheit (Diabetes) kann homöopathisch nur im Sinne einer Unterstützungstherapie angegangen werden.

Weil die Homöopathie als letzte Hoffnung oftmals am Ende einer langen Reihe von erfolglosen schulmedizinischen Behandlungsversuchen steht, wird, wenn die Homöopathie auch versagt, diese als auch unwirksam bezeichnet. Homöopathische Behandlungen haben eine Chance, erfolgreich zu sein, wenn sie zu Beginn einer Krankheit, also beim ersten Auftreten entsprechender Symptome zur Anwendung kommt. Homöopathie heilt in diesen Fällen rasch, schonend und nachhaltig ohne Nebenwirkungen.

Dieser Grundsatz gilt für kranke Menschen und Tiere in gleichem Sinn und gleich gut, weil man nicht an den Heilungserfolg glauben muss, um durch Homöopathie geheilt zu werden.